INDIANER VON HEUTE

Links: 25 Cent muß der Besucher der Indianerreservation für diese Aufnahme zahlen. Ein geringer Betrag, wenn man bedenkt, daß die beiden kleinen Mädchen ihre Festgewänder selbst geschneidert haben. Übrigens kann man heute schon in den Kaufhäusern der Felsengebirge komplette Indianerausstattungen kaufen, alles zur Belebung des Touristengeschäfts.

Links unten: Das sind die beiden Indianermädchen in Zivil. Mit ihrem klapprigen Auto sind sie zum Indianertreffen gekommen, mit demselben Wagen, mit dem sie sonst ins College fahren. Ja, die Zeiten haben sich geändert. Großvater „Weißer Büffel" ritt noch 48 Stunden lang ununterbrochen auf dem Rücken seiner bekannten Stute „Schwarzer Blitz".

Unten: Zelte zu bauen verstehen die Indianer heute noch genauso gut wie ihre Vorfahren. Das hier ist ein Haushalt mit zwei kleinen Kindern. Man erkennt das an den kleinen Extrazelten, von denen für jedes Kind eines aufgeschlagen wird. Immer noch sieht man schönes Pferdematerial, aber ganz ohne Autos geht es heute auch bei den Indianern nicht mehr.

Wohl kaum eine fremde Rasse ist durch Literatur und Film bei uns in Europa so populär geworden, wie die Indianer. Und eigentlich ist es auch noch garnicht so lange her, daß die Rothäute tatsächlich in Nordamerika jene Rolle spielten, die ihnen Karl May und zahllose andere Reiseschriftsteller in ihren Büchern immer wieder bescheinigen. Erst Ende des letzten Jahrhunderts brach der letzte organisierte Widerstand der Indianer gegen die weiße Kolonisierung zusammen. In blutigen Kämpfen brachen amerikanische Truppen den kriegerischen Stolz der letzten freien Rothäute, nachdem diese eine ganze Regierungsarmee bis auf den letzten Mann aufgerieben hatten.

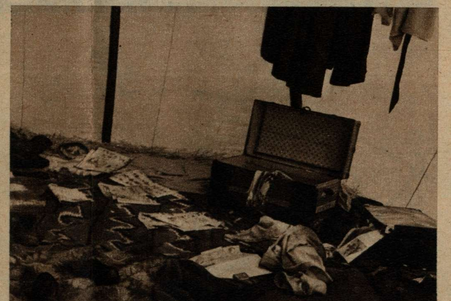
Den überlebenden Indianern wurden in ihren heimatlichen Gebieten sogenannte Reservationen eingeräumt, die man lange Jahre als Sterbelager der Roten Rasse ansah. Nachdem bis [illegible] etwa die Zahl der Indianer auch tatsächlich mehr und mehr zurückgegangen war, vermehrten sich die Ureinwohner Nordamerikas wieder. Die Zeit der Dezimierung durch den von den Wildwestpionieren eingeschleppten Alkohol war zu Ende, und die Regierungsfürsorge machte sich bemerkbar. In einigen Reservationen wurden Erdöl und wertvolle Mineralien gefunden — einige Indianer wurden dadurch steinreich. Andere studierten mit Hilfe von staatlichen Stipendien an den Universitäten des Landes und indianische Ärzte und Rechtsanwälte sind heute in den USA keine Seltenheit mehr.

Auf rund 200 000 Köpfe wird zur Zeit die indianische Minderheit geschätzt, eine traurig stimmende Zahl, wenn man bedenkt, daß den Rothäutern einst ganz Nordamerika gehörte. Doch viel zahlreicher waren sie auch zu ihren Glanzzeiten nicht, als ihre Häuptlinge als ebenbürtige Partner mit den Königen von England und Frankreich Verträge schlossen. Nicht allein das zum Teil rücksichtslose Vorgehen der weißen Kolonisatoren, sondern auch die eigene Uneinigkeit haben zum Niedergang dieses Volkes beigetragen.

Heute sind die einst so tapferen und blutdürstigen Krieger friedliche Bauern und Handwerker geworden, die nur zu hohen Festen und zu Ehren zahlungskräftiger Besucher ihre Kriegsbemalung anlegen und ihre alten Tänze aufführen. Die Stammestraditionen werden allerdings noch gepflegt und in den Familien weitervererbt, so weit es „Blauer Adler" und „Schneller Fuß" nicht vorgezogen haben, als Rechtsanwalt ein feudales Stadthaus in St. Louis zu beziehen oder als Sergeant in Korea kriegerischen Lorbeeren nachzueilen. Die Indianer werden nicht, wie lange Zeit befürchtet, aussterben, aber sie werden langsam ihres Volkscharakters verlustig gehen und eines Tages nur noch an Hand einer Ahnentafel ihre Abstammung von Winnetou nachweisen können.

Rechts: Zumindest während der großen Indianertreffen dominiert die alte Küche. Fleischfetzen werden an einer Leine über einem Holzkohlenfeuer gedörrt und halten sich dann monatelang frisch und bleiben jederzeit eßbar. Fotos: Wehr

Links unten: Bei einem Cowboyfest in Oregon demonstrierte ein eingeladener Indianerstamm diesen Reiterangriff, der ohne weiteres als Illustration zu irgendeinem Wildwestbuch aus der Feder Karl Mays oder sonst eines anderen Schriftstellers dienen könnte.

Rechts unten: Zwar wohnen sie noch in Zelten wie in den ganz alten Tagen ihrer Geschichte. Ihr Hausrat aber mutet recht modern an und könnte, wenn man von fehlenden Tischen absieht, in jedes Farm- oder Arbeiterhaus der Vereinigten Staaten passen.

Unten: Die kanadischen Indianer ziehen mehrmals im Jahr in die Luftkurorte ihrer Umgebung und veranstalten vor den feudalen Luxushotels Trachtenschauen und Umzüge mit traditionellen Darstellungen aus der großen Vergangenheit der Roten Rasse.